



Für Stadt, Land, Bus & Bahn

Zugtour Schieferbahn: Schätze über und unter der Erde




zollernalb


naldo®

Verkehrsverbund
Neckar-Alb-Donau GmbH



Inhaltsverzeichnis

Foto: fotolia

Liebe Freunde der Zollernalb!	4
Übersichtskarte Zugtour	6
Zugtour „Schätze über und unter der Erde“.....	
Tübingen Hauptbahnhof	8
Hechingen – Burg Hohenzollern	10
Balingen Bahnhof	12
Haltepunkt Edingen	14
Zwischen Edingen und Erzingen	16
Haltepunkt Dotternhausen-Dormettingen	18
Plettenberg	20
Haltepunkte Stausee Schömberg & Schömberg Bahnhof	22



Liebe Freunde der Zöllernalb!

Burg Hohenzollern, Foto: fotolia

Mit dem Rad-Wander-Shuttle, der auf der Bahnstrecke von Tübingen nach Schömburg, der Schieferbahn (KBS 769), unterwegs ist, kommen Sie bequem von Tübingen mit Umstieg in Balingen in das Obere Schlichemtal nach Schömburg*. Doch schon die Bahnfahrt – und ihre Stationen – sind ein Erlebnis für sich. Unter dem Motto **Schätze über und unter der Erde** lässt sich während der Zugfahrt viel Interessantes entdecken, von den Gipfeln der „Zehn Tausender“ der Schwäbischen Alb bis hinunter zu verborgenen Schätzen der Unterwelt.

Die Schieferbahn verkehrt stets vom 1. Mai bis zum dritten Oktoberwochenende an Sonn- und Feiertagen.

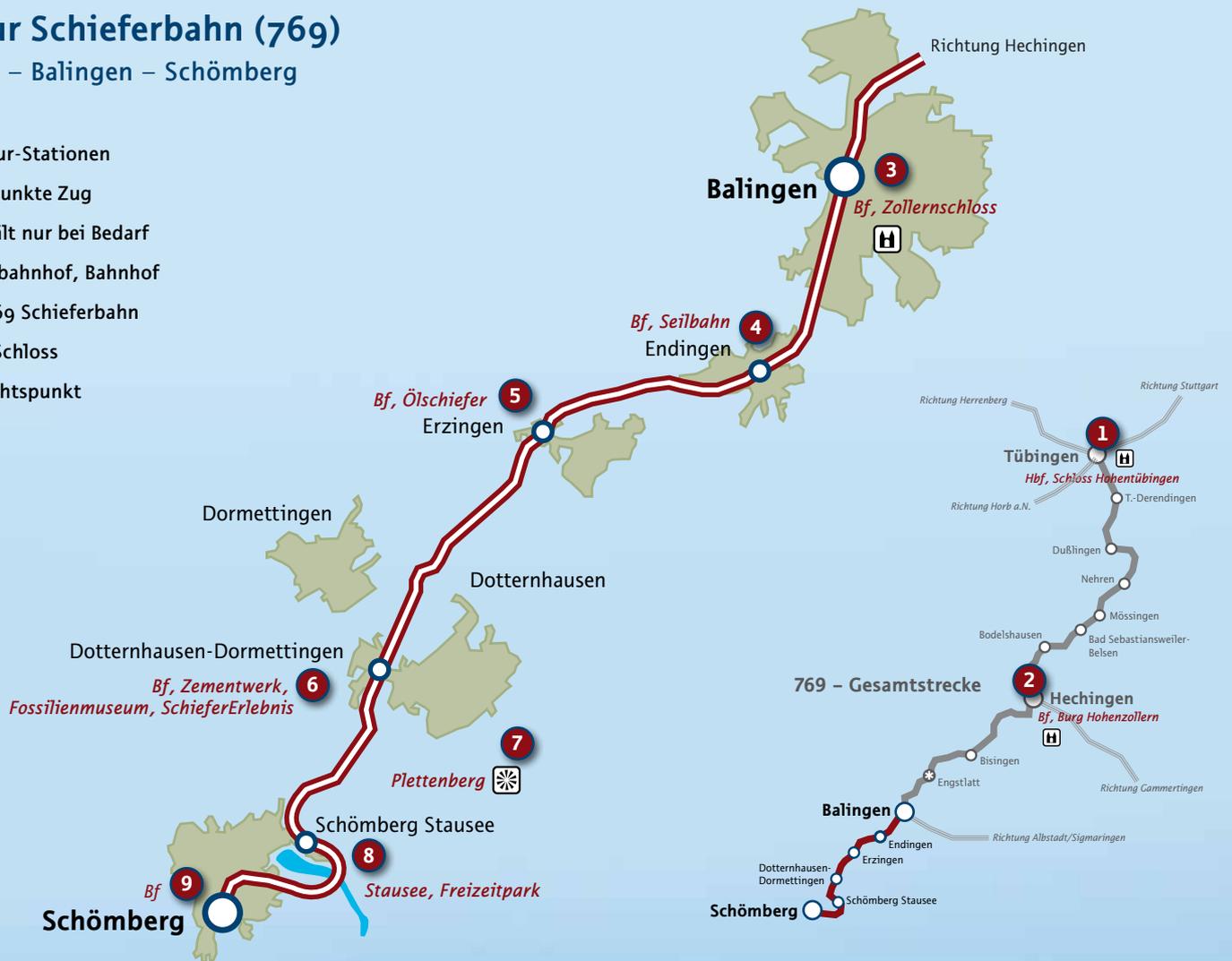
Und nun: Machen Sie sich bereit! Es geht los!

* Im übrigen bestehen auch aus Richtung Sigmaringen Umsteigeverbindungen auf den Rad-Wander-Shuttle am Bahnhof Balingen.

Zugtour Schieferbahn (769)

Tübingen – Balingen – Schömberg

- 1 Zugtour-Stationen
- Haltepunkte Zug
- * Zug hält nur bei Bedarf
- Hbf, Bf* Hauptbahnhof, Bahnhof
- KBS 769 Schieferbahn
- H Burg/Schloss
- ☼ Aussichtspunkt





Schloss Hohentübingen: Ein Schatz in einem Schatz.

Nicht nur das stolze Schloss selbst ist sehenswert, auch sein Inhalt: Sind hier doch Originale steinzeitlicher Plastiken ausgestellt! Sie gehören zu den ältesten Kunstschätzen der Menschheit.

Es ist das Jahr 2006. Studenten der Universität Tübingen sind auf Schatzsuche. Sie durchsuchen „Dreck“. Genauer gesagt: Abraum. Überreste archäologischer Ausgrabungen, die 1931 in der Vogelherdhöhle, einer Höhle auf der Schwäbischen Alb, durchgeführt wurden. Plötzlich hält einer der Studenten eine 3,7 Zentimeter große und 7,5 Gramm leichte Mammutfigur in der Hand. Eine Weltsensation! Wie sich wenig später herausstellt, handelt es sich bei diesem Fund um die älteste vollständige Elfenbeinplastik der Welt.

Universitätsstädte sind also meistens wahre Schatzstädte! Tübingen ist hierfür ein wunderbares Beispiel. Dass Schätze oftmals übersehen werden, beweist die Entdeckungsgeschichte des jüngsten Kunstwerks. Übrigens haben auch etliche Exponate der Mineralogischen Sammlungen der Universität Tübingen internationales Format, vor allem ihre Meteoritensammlung.



Was haben der Tübinger Güterbahnhof und der Balingener Bahnhof gemeinsam? Einen „Bodenschatz“! Es ist das Erdreich unter einem Teil ihrer Gleisfelder! Und das kam so: Im Sommer 1910 begann der Bau der Nebenbahn Balingen – Schömberg (KBS 769). Beim Verbreitern des langen Einschnittes für das Schömberger Gleis am Süden des Bahnhofs fielen große Mengen Gestein und Erde an. Da hatte jemand die Idee, der Aushub würde in Tübingen gute Dienste leisten. Dort wurde nämlich gleichzeitig und von derselben Firma ein vierzehngleisiger Güterbahnhof angelegt, was nicht ohne weiträumige Aufschüttungen ging. In Balingen wurde ein 25-Wagen-Zug geladen, der dann bis zu dreimal am Tag das Erdmaterial nach Tübingen transportierte.

Ausflugstipps

- Das Museum im Schloss Hohentübingen hat viel zu bieten: www.unimuseum.uni-tuebingen.de
- Uni-Feeling gefragt? Informationen zur „Uni zum Anfassen“, zum Besuch der Sommeruniversität und natürlich zur obligatorischen Stocherkahnfahrt: www.tuebingen-info.de
- Oder lieber ein Besuch des botanischen Universitätsgartens: www.botgarten.uni-tuebingen.de
- Universitätssammlungen: Mineralogische Sammlung, Paläontologische Schausammlung (www.naldoland.de)



Burg Hohenzollern: Von wackelnden Schätzen und Tabakdosen ...

Auch die Burg Hohenzollern ist ein Schatz mit Schatz. Doch was hat es mit den wackelnden Tabakdosen auf sich?

Es ist der 3. September 1978. Immer wieder zittert der Boden. Ein Erdbeben! Auch die Burg Hohenzollern wird schwer in Mitleidenschaft gezogen. Gott sei Dank werden ihre Schätze im Innern nur ordentlich durchgerüttelt. Immerhin finden sich darunter Besonderheiten ... wie eine Tabakdose. Doch nicht irgendeine: Es ist die lebensrettende Tabakdose von Friedrich dem Großen! Sogar die an ihr abgeprallte Gewehrkuugel ist erhalten! Eine Geschichte, die man sich am besten auf der Burg selbst erzählen lässt. Inmitten ihres romantisch-wehrhaften Ambientes. Wenn dabei gelegentlich die Erde bebt, so ist das nicht verwunderlich.

Zu den Burgschätzen gehört übrigens auch die preußische Königskrone. Zwischen 1952 und 1991 befanden sich sogar die Särge der Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrichs des Großen hier. Erst 1991, nach der Wiedervereinigung Deutschlands, wurden sie wieder nach Potsdam überführt. Bis heute gehört die Burg Hohenzollern zu zwei Dritteln der brandenburgisch-preußischen Linie des Hauses Hohenzollern, zu einem Drittel der schwäbisch-katholischen Linie.

Und deshalb sollte diese Stammburg der Hohenzollern nicht mit dem ähnlich klingenden Zollernschloss in Balingen verwechselt werden.



Aus Richtung Tübingen kommend heißt es spätestens kurz vor Hechingen aufpassen! Sichern Sie sich einen Fensterplatz in Fahrtrichtung rechts, denn auf dieser Seite sind kurz hintereinander gleich zwei Sehenswürdigkeiten zu entdecken: Zuerst ist am Anfang des DB-Gleisfeldes das Gleis zum „Landesbahnhof“ der Hohenzollerischen Landesbahn (HzL) zu sehen. Es geht in eine der seltenen „Spitzkehren“ und dann in ein steiles Gefälle über. Früher war das für Rangierfahrten der einzige Weg, mittels einer „Sägebewegung“ zum jeweils anderen Bahnhof zu wechseln. Des Weiteren ist das stattliche Empfangsgebäude zu nennen. 1868 als erstes der Zollernbahn errichtet, ist es seither äußerlich nahezu unverändert geblieben.

Ausflugstipps

- Erdbeben! Aussicht! Architektur! Für einen Besuch der Burg Hohenzollern gibt es unzählige Gründe: www.burg-hohenzollern.com
- Stadtbummel durch die ehemalige Haupt- und Residenzstadt: www.hechingen.de
- Hohenzollerisches Landesmuseum: www.hzl-museum.de
- Wie wär's mit einer Rast auf dem alten römischen Gutshof Hechingen-Stein? www.villa-rustica.de



Station 03 – Balingen Bahnhof

Bahnhof Balingen, Foto: naldo

Der Balingener Bahnhof – ein Grenzbahnhof?

Aber ja! Denn Sie befinden sich in der letzten württembergischen Stadt an der Bahnstrecke nach Schömburg. Gelegenheit, noch einmal „Württemberg“ zu tanken, zum Beispiel im Balingener Zollernschloss.

Hinter Balingen sind nur noch die Orte Endingen und Erzingen altwürttembergisch, danach kommt die Grenze: Zuerst wird es ritterschaftlich (Dotternhausen und Dormettingen) danach sogar vorderösterreichisch (Schömburg). Bis heute wirken diese 1806 eigentlich aufgehobenen Grenzen durch Konfessionen und Mentalitäten nach, sichtbar zum Beispiel an der unterschiedlichen Intensität der „Fasnet“.

Doch nicht nur mit „Brauchtumsschätzen“ ist diese Region gesegnet, auch mit baulichen Kostbarkeiten: Obwohl es so heißt, ist das Zollernschloss in Balingen nicht hohenzollerisch, sondern württembergisch. Seinen Namen hat es von der Herrschaft der Grafen von Zollern-Schalksburg, die das Schloss im Zusammenhang mit der Stadtgründung von Balingen im 13. Jahrhundert erbauten. Aber bereits 1403 kam die gesamte Herrschaft und damit auch das Schloss an Württemberg, wo es im Prinzip bis heute blieb. Das Zollernschloss bildet zusammen mit Wasserturm,

Reiterhaus, Zehntscheuer und Resten der Stadtbefestigung eines der schönsten Gebäudeensembles von Balingen. Im Schloss selbst befindet sich das Waagenmuseum – eine der größten derartigen Sammlungen weltweit!



War das ein Fest! An jenem Dienstag, dem 24. Oktober 1911. Zum Feiern gab es gleich zwei Anlässe: Erstens wurde auf der nagelneuen Nebenbahn nach Schömburg der reguläre Betrieb aufgenommen. Und zweitens hatte die Oberamtsstadt nach 37 Jahren Wartezeit ein angemessenes Bahnhofsgebäude erhalten. Der Ansturm der Festgäste war riesig – jeder wollte einmal Probe fahren. Die Generaldirektion telegraphierte der Bahnhofsverwaltung Balingen: „Im Festzug (Sonderzug) nach Schömburg höchstens 450 Plätze dritter Klasse und 40 Plätze erster/zweiter Klasse vorsehen. Teilnahme von Vereinen einschränken!“ Man wollte sicherstellen, dass der aus zwei bekränzten T 5-Loks und zehn Wagen bestehende Eröffnungszug die Steilstrecke hinter Erzingen schaffen würde. War doch als höchster Gast Seine Exzellenz Ministerpräsident Freiherr von Weizsäcker mit an Bord...

Ausflugstipps

- Ein naldo-Ausflugsziel: Das Zollernschloss mit Waagenmuseum www.naldoland.de > Zollernschloss
- Balingener Innenstadt mit der Stadtkirche und weiteren Sehenswürdigkeiten: www.balingen.de



Station 04 – Endingen

Bahnhofgebäude Endingen, Foto: naldo

Vom Kindersegen und anderen Endinger Schätzen.

Eine Seilbahn über einen Bahnhof bauen? Und Kindersegen aus einem Teich erwarten? Keine Angst! Die Endinger sind genauso normal wie andere auch. Doch vielleicht haben sie etwas mehr Phantasie.

In der Tat: Bis 1929 querte eine Seilbahn den Bahnhof von Endingen. Allerdings nicht zum Transport von Touristen und Albgästen, sondern ... von Steinen. Kalksteinen genauer gesagt. Ein regionaler Schatz! Denn ohne diese Reste des Jurameers hätten sich Städte wie Balingen kaum entwickeln können. Doch nicht als Baustein wurde der Kalk verwendet, sondern fein gemahlen als Bestandteil eines fast noch wichtigeren Schatzes: Zement. Hergestellt wurde dieser Baustoff damals in der „Cementfabrik Balingen“, dem Endpunkt der Drahtseilbahn. Und abgebaut wurde der Kalkstein am Plettenberg, dem Anfangspunkt der Seilbahn (s. Station 7), in dessen Richtung sich so mancher Endinger Lausbub in einer leeren Seilbahngondel zu einer nicht ganz ungefährlichen Phantasiereise aufmachte ... Allerdings nur bis Ende der 1920er Jahre, denn dann wurde die Materialseilbahn abgebaut.

Von ihr zeugen allerdings noch Mastfundamente zwischen Endingen und Roßwangen. Dass die Endinger früher glaubten, ihre Kinder kämen ... nein, nicht vom Klapperstorch, sondern aus dem „Schweinsgompfen“, ist nur ein weiterer Beweis für ihre Phantasie. Denn ein „Gompen“ ist im Schwäbischen ein Tümpel, wie er sich gerne über den hier tonreichen Juragesteinen bildet. Immerhin wäre das der Nachweis, dass die hiesigen „Schätze im Untergrund“ sogar für den Nachwuchs sorgen ...



Das kleine ansehnliche Bahnhofgebäude im Jugendstil gehört heute der Gemeinde. Sein Bauentwurf von 1910 wurde übrigens völlig identisch auch auf den beiden folgenden Bahnhöfen verwirklicht. Er sah im Erdgeschoss einen Dienst- und einen Warterraum vor, während sich im Obergeschoss bis in die 1960er-Jahre jeweils die Wohnung des „Bahnagenten“ befand. Dieser war als Vertragskraft für die Abfertigung von Reisenden und Gütern zuständig. Übrigens querte die Materialseilbahn das Streckengleis am westlichen Ende des Bahnhofs. Um einen Schutz der Bahngäste vor möglicherweise herabfallenden Kalksteinen sicherzustellen, musste man in 6 Meter Höhe über dem Gleisbereich eine 3,8-Meter breite Fangbrücke aus Metallgeflecht unter dem Trageil installieren.



„Ölschiefer“ – ein wertloser Schatz?

Welch furchtbare Geschichte erzählen die Halden am Erzinger Wasserbehälter? Und was hat der höchstgelegenste Weinberg Württembergs damit zu tun?

Spätsommer 1944. Auf der Bahnstrecke zwischen Balingen und Schömburg herrscht reger Betrieb. Züge bringen Baumaterial für mehrere Konzentrationslager, die hier entlang der Bahn in aller Eile errichtet werden. Für rund 10.000 Häftlinge, die unter menschenunwürdigen Umständen einen Schatz ans Tageslicht heben müssen, von dem die „Größen“ des „Dritten Reiches“ sich eine Trendwende im längst verlorenen Weltkrieg versprechen: Es ist ein hier anstehendes Gestein, der Posidonienschiefer. Er enthält „Kerogen“, das sind brennbare Stoffe. In der Nähe des Erzinger Wasserbehälters stand einer der „Meiler“, in welchem das auch als „Ölschiefer“ bezeichnete Gestein zur Treibstoffgewinnung verschwelt wurde. Doch das Unternehmen „Wüste“ genannte Projekt blieb ohne Erfolg: Das Gestein enthält zu wenig Kerogen. Tausende von Menschen mussten in den „Wüste“-Werken sinnlos ihr Leben lassen.

Heute wird der Posidonienschiefer für andere Zwecke gebraucht. Als Rohstoff für Zement, Fundort für Fossilien, aber auch als Anbaustandort für den Wein, der hier am Gaischberg auf ungefähr 600 Meter Höhe angebaut werden kann.

Die dunklen Tonsteine des unteren Jura speichern Wasser, Nährstoffe und Wärme gleichzeitig und ermöglichen hier so im Verbund mit einer Südexposition den höchstgelegenen Weinbau von ganz Württemberg!



Erst 300 Meter hinter dem heutigen Haltepunkt finden wir links das 1911 erbaute und vom jetzigen Besitzer mustergültig umgebaute ehemalige Empfangsgebäude in ursprünglicher Form. Seine „große“ Zeit hatte der Dorfbahnhof 1944/1945, als in der Nähe die „Wüste“-Werke 4 und 5 im Bau waren. Ständig kamen damals mehr Güterwagen an, als abgestellt werden konnten. Man verlängerte Gleis 1 um 200 Meter und verlegte ein neues Gleis 3, an das die Anschlussgleise der Werke angebunden waren. Schon bald nach dem Ende des Krieges wurden die zusätzlichen Anlagen wieder abgebaut, so dass man sich heute nur noch anhand von Bodenverformungen ein Bild von damals machen kann.

Ausflugstipps

- ➔ Zu den Resten des „Schiefer“-Meilers am Erzinger Wasserbehälter (mit einer guten Sicht über Lemberg, Plettenberg und einem großen Teil der Bahnstrecke!), vorbei am höchstgelegenen Weinberg Württembergs: Am Haltepunkt Erzingen die Gleise überqueren und die Fahrstrasse „Kilchsteige“ hinauf in Richtung Staatsdomäne Bronnhaupten. Nach Westen wieder hinab zur Straße nach Geislingen und von dort zum Bahnhof zurück.



Station 06 – Dotternhausen-Dormettingen

Zementwerk mit Seilbahn, Foto: fotolia

Von Seilbahnen und Sauriern

Hier ist sie noch zu sehen: Die mit Kalkstein beladene Seilbahn für das Zementwerk. Doch gehen Sie selbst auf Schatzsuche!

In Balingen ist sie abgebaut. Hier kann man sie noch sehen: Eine Seilbahn zum Transport des begehrten Kalks, die in einer heute zum Holcim-Konzern gehörenden Zementfabrik endet. Bereits 1942 begann hier die Zementherstellung, einige Jahre später sogar mit Kühlwasser aus der extra dafür angestauten Schlichem (s. Station 8). Dass wir uns hier in einer „Zementregion“ befinden ist kein Wunder, bieten doch die vorkommenden Juragesteine (Kalk und Posidonienschiefer) nahezu alle Zutaten für diesen künstlichen Baustoff. Daneben entsteht durch die zur Zementherstellung notwendige Verbrennung des „Ölschiefers“ auch noch ein großer Teil der Energie direkt vor Ort. Und das quasi als Abfallprodukt!

Beim Abbau des Posidonienschiefers werden übrigens immer wieder wertvolle und seltene Fossilien entdeckt, darunter Saurier und Krokodile! Zu sehen sind diese im Werkforum genannten, werkseigenen Museum. Hier können Fossilien aber nicht nur bewundert, sondern auf dem Klopffplatz selbst gesucht (und gefunden!) werden ...



Zum Aufbau des Portland-Zementwerkes ließ die Gründerfirma Rohrbach KG eine werkseigene, dreigleisige Rangier- und Abstellanlage parallel zum Staatsbahnhof erstellen. In den folgenden vier Jahrzehnten wurden über diese Gleise große Mengen Zement nach nah und fern versandt. Ins Werk kamen regelmäßig schwere Kohlezüge die 1:37-Steigung von Erzingen herauf gefaucht, bespannt mit zwei starken Dampflok. Nachdem die Werksgleise lange Zeit im Dornröschenschlaf lagen werden sie inzwischen von der Hohenzollerischen Landesbahn für Güterzüge genutzt, die Silowagen mit Zement transportieren. Somit werden die Straßen sinnvoll vom Schwerlastverkehr entlastet.

Ausflugstipps

- Fossilien bewundern und selbst finden – in der GeoPark-Info-stelle des Fossilienmuseums der Fa. Holcim in Dotternhausen: www.holcim-sued.de
- Fossilien am Klopffplatz sammeln, den Schiefer-Erlebnispfad und Spielplatz erkunden oder sich am Schiefersee mit Seeterrasse und Kiosk aufhalten – das alles bietet das Schiefererlebnis Dormettingen: www.schiefererlebnis-dormettingen.de



Vielfältige Schätze! Auf und am Plettenberg.

Nicht nur Kalk für Zement, auch wunderschöne Aussichten! Dazu seltene Tiere und Pflanzen! Als einer der „zehn Tausender“ birgt der Plettenberg besonders viele Schätze. Doch manchmal drohen sie in der Tiefe zu verschwinden.

Früher per Seilbahn nach Balingen, heute nach Dotternhausen. Früher wie heute ist der Kalkstein für die Zementindustrie enorm wertvoll. Doch auch vor- und frühgeschichtliche Reste, von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter, vor allem jedoch die artenreiche und besondere Tier- und Pflanzenwelt machen den Plettenberg zu einem wahren „El Dorado“ für jeden Naturfreund. Kein Wunder, dass bei manchen dieser Arten wie den Enzianen schon alpine Gefühle aufkommen, denn hier im Bereich der „Zehn Tausender“, der höchsten Berge der Schwäbischen Alb, wurde dieses Mittelgebirge am stärksten herausgehoben. Starke Temperaturwechsel, ein Mosaik verschiedenster Böden, und das noch in kleinräumig wechselnder Exposition: Allein diese Faktoren reichen als Begründung für die überaus hohe Artenfülle vollkommen aus. Dazu kommt jedoch noch der Mensch mit seinen daran angepassten Nutzungen, die ebenfalls zur

Lebensraumvielfalt beitragen: von der mit Wacholdern bestandenen Schafweide bis hin zum Steinbruch. Doch die wahren Besonderheiten verdanken ihre Existenz dem Umstand, dass der Berg lebt: Es ist der 5. Oktober 1851. Nach heftigen Regenfällen geraten die Kalkschichten über aufgequollenen Tonschichten der mittleren und unteren Juraschichten ins Rutschen. Erst nach zwei Wochen kommt das Gestein zur Ruhe, ein Teil erst unten am Berg! Rutschungen und Erdschlipfe: Fluch oder Segen? Nicht erst seit dem letzten großen Bergrutsch bei Mössingen (1983), heute ein Naturschutzgebiet, ist die Meinung darüber geteilt: Was für den Land- oder Forstwirt ein „Schaden“ ist, ermöglicht vielen Tieren und Pflanzen erst ihre Existenz, sorgen die Rutschungen doch für Dynamik und lassen laufend neue Lebensräume entstehen. Aber vielleicht sind diese „Massenverlagerungen“ auch Zeichen unzufriedener „Erdleutlein“? Immerhin bewachen sie die Schätze des Untergrunds ...

Ausflugstipps

- Auf den Plettenberg! Verschiedene Routen führen auf diesen „Schatzberg“: www.naldoland.de > Plettenberg
- Zu der Sage von den „Erdleutlein“ und zu anderen Sagen auf dem Sagenwanderweg: www.oberes-schlichemtal.de



Schömburg: Warum auch ein See zu einem Schatz werden kann.

Hätten Sie es erkannt? Der See ist gar kein „echter“, sondern ein Stausee. Nicht nur sein Wasser ist ein Schatz. Auch seine Umgebung.

Kaum vorstellbar, dass hier einmal kein See war. Doch schon das Eisenbahn-Viadukt, als wunderschöne Bogenbrücke selbst eine Besonderheit, hat diese Landschaft noch „seelos“ gesehen. Denn sie führte bei ihrem Bau 1909 noch über einen Fluss, die Schlichem. Erst 1944 wurde die Schlichemtalsperre fertig gestellt, die die Flusslandschaft zum Stausee machte. Heute ein „Schatz für alle“! Erholungssuchende fahren auf ihm Boot, manche schwimmen gerne in ihm, manche genießen einfach seinen Anblick. Angler hingegen schätzen seine Fische. Der Wasserstau treibt ein Wasserkraftwerk mit immerhin 60 kW. Zudem ist der Stausee ein wichtiges Hochwasserrückhaltebecken und Lebensraum für viele selten gewordene „tierische“ Seebewohner. Doch die Gründe für seinen Bau waren ganz andere, denn der Bauherr war das Portlandzementwerk Rudolf Rohrbach KG (heute Holcim AG) in Dotternhausen. Dieses benötigte das Wasser vor allem zur Kühlung bei der Zementherstellung (s. Station 6).



Seit 2002 hat das hoch über der Schlichem gelegene Städtchen zwei Bahnhöfe, je einen links und rechts des Flusses. Zuerst treffen wir bei Streckenkilometer 10,9 auf den einfachen Bahnsteig des Haltepunktes „Schömburg Stausee“, der nur dem Tourismus dient und Ausgangs- und Endpunkt schöner Wanderungen ist. Unser Zug hat von hier aus noch zwei Kilometer Fahrt vor sich, wobei er die zum See aufgestaute Schlichem in 19 Meter Höhe überquert. Das geschieht in einer engen Rechtskurve auf einem eleganten Dreibogen-Betonviadukt von 76 Meter Länge. Der eigentliche Bahnhof Schömburg ist seit 1971 Streckenendpunkt. Er bietet heute noch pure Kleinbahn-Romantik. Empfangsgebäude im Jugendstil, Güter- und Lokschuppen erinnern an betriebsamere Tage.

Ausflugstipps

- Zum Stausee Schömburg mit seinen Schätzen: www.naldoland.de > **Stausee Schömburg**
- Eintauchen in das Barock: Ein Besuch der Wallfahrtskirche Palmbühl ermöglicht eine atmosphärische Zeitreise in katholisch-vorderösterreichische Zeiten: www.naldoland.de > **Palmbühl**
- Alles Wissenswerte zum Oberen Schlichemtal: www.oberes-schlichemtal.de

Impressum

Herausgeber V.i.S.d.P.:

naldo – Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau GmbH

Tübinger Straße 14

72379 Hechingen

Telefon: 0 74 71/93 01 96 96

Fax: 0 74 71/93 01 96 20

E-Mail: verkehrsverbund@naldo.de

www.naldo.de

Freizeitportal www.naldoland.de

www.facebook.com/Verkehrsverbund.naldo

Autorennachweis:

Dr. Andreas Megerle (Zugtour-Stationen) und Guido Motika (Eisenbahn)

Gestaltung: AD&CD, Stuttgart

Alle Angaben ohne Gewähr.

Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

Stand: März 2018

Zugtour Schieferbahn: Schätze über und unter der Erde




zollernalb


Verkehrsverbund
Neckar-Alb-Donau GmbH